

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

274 (9.10.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825460)

Seite 1 Beilage

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Verzögerung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Fernort die 68 am breite Millimeterseite 45 Pf., sonstigen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landespostamt, sämtlich in Oldenburg. O. / Wolffstraße Hannover 22351

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf
Verantwortl. Schriftf. für Politik und Welt vom Dienst Hermann Gohr, Verlag u. Druck von H. Gohr, Abt. Dr. Alfred Gohr, Verlagsleitung Fritz Wod. Hauptredakteur Dr. Hans-Ulrich Reimde. Stellvert. Hauptredakteur u. Schriftf. Dr. Hans-Ulrich Reimde; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. v. Heim; für den Geistes- teil Hermann Gohr, gleichzeit. Schrift u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Bred, Berlin W 35, Vitoriastr. 4A (Fern- sprecher: 21961). Verantwortlich für den Anzeigenteil G. Freese, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Nummer 274

Oldenburg, Montag, den 9. Oktober 1939

73. Jahrgang

Die nordischen Staaten helfen sich aus

Was der eine nicht hat, gibt der andere — Neue Konferenz der Oslo-Staaten

Von unserem Mitarbeiter Dr. Sigurd Paulsen

Stockholm, 7. Oktober.

Eine Rundreise durch die skandinavischen Hauptstädte in diesen Kriegsjahren ergibt als ersten und alles bestimmenden Eindruck, daß das Solidaritätsbewußtsein der nordischen Völker eine plötzliche Steigerung erfahren hat. Gleichzeitig erlebt aber auch der "Skandinaviemus" seine realistische Periode. Man weiß, daß die Wehrmacht der vier kleinen nordischen Völker nie als einen Punkt zu gemeinsamen Neutralitätsfragen vereinigen konnte. Der Norden erlebt seine Gemeinschaft als diejenige einer Familie von Vätern, die von den gleichen Schwierigkeiten bekränzt wird und darin Trost findet, daß sie sich in Kleinigkeiten ausbilden.

Die Verteilung der Rollen

Dänemark kann die Speisestärke werden, Norwegen hat in seinen Wäldern die "weiße Kohle", woogen es in allen vier nordischen Ländern an wirtschaftlicher Arbeit fehlt. Schweden und Norwegen verfügen auch über reiche Metallvorkommen. Finnland kann Brennstoff liefern, und das reiche Stockholm ist der geeignete Finanzmarkt für die Lösung des internationalen Wirtschaftswirtschaftlichen. Dennoch werden die Wirtschaftskrisen aller genannten Länder augenblicklich so schwer durch die Auswirkungen der britischen Blockade mitgenommen, daß ihre gegenseitigen Außenhandelssteigerungsversuche nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein wirken. Die nordischen Völker teilen also auch die ausbrennendste Notlage miteinander, auch die Gegenwart und die Hoffnungen auf bessere Zeiten. Es kann insofern auch angenehm sein, in Kleinigkeiten mit Dingen unterteilt zu werden, die in der Familie bleiben.

Dänemark hat beispielsweise eine Ver-

brauchsbeschränkung für Zucker eingeführt, obwohl es mehr als den Eigenverbrauch davon im eigenen Lande erzeugt. Das geschieht ausschließlich, um den norwegischen Markt, der bisher weitgehend mit überseeischem Zucker versehen worden ist, ausbilsfähige zu liefern zu können. Norwegen kann sich mit der Lieferung von elektrischer Energie behelfen. Es fällt beim ersten Tagesanbruch in Kopenhagen dem Reisenden auf, daß alle Leuchtreifen dieser einst um den Rathausmarkt und den "Tivoli" herum so bunt erhellen Stadt aus Sparmaßregeln gelöst sind. Oslo dagegen und Stockholm erlangen noch in hellen Licht. Die dänischen Elektrizitätswerke, die nicht, wie die schwedischen, von der Kraft der nordischen Wasserfälle zehren können, müssen ihren Brennstoffverbrauch einschränken. Selbst im dänischen Einzelhaushalt ist der Lichtverbrauch eingeschränkt worden. Wer über die selbstelegierte Menge hinausgehen will, muß sich um 100 Prozent zahlen. Daher ist in Kopenhagen eine im letzten Norden umständlich gestaltete Nachfrage nach schon brennenden Glühbirnen entstanden. Man hat sich sogar an den dänischen Bundesrat gewandt mit der Bitte, nur noch fünfjährig verbodene Leuchten zu veranlassen, weil es zuviel Verschwendung bedeute, wenn die Familie ihren Anteil an elektrischer Kraftlieferung für die gewöhnlichen Unterhaltungsprogramme verausgaben solle.

In der Umstellung

Dafür ist der Däne dem Schweden und Norweger wieder an einem anderen Punkt der "Umstellung" weit voraus. Er hat seiner bescheidener Natur um der Stabilität des dänischen Landes angemessen, vor allem sich auf dem Fahrrad ins Büro oder auf Land begeben. Die Benzinknappheit trifft ihn also bei

weitem nicht so unvorbereitet, wie die reichen und autoaffinen Schweden, bei denen erst mit dem Kriegsausbruch ein Wettrennen um die Fahrräder eingeleitet hat.

Soweit es aber nicht um die materielle, sondern um die seelische Anpassung an den Kriegszustand geht, herrscht im Norden eine merkwürdige gleichlaufende Stimmung. Die Neutralitätsfragen nehmen zu. Das neutrale Zuschauerdasein hat durchaus seine schwierigen Seiten. Wer aus Deutschland jetzt in den Norden kommt, kann vergleichen, wieviel es doch ausmacht, daß bei uns der einzelne Mensch eingepaßt ist in eine arbeitende Gemeinschaft, die seine ganze Kraft über das den allergrößten Teil ständig in Anspruch nimmt. Der Bürger eines neutralen Staates ist mehr sich selbst und seinen unabhägigen als das künftige Schicksal Europas freiziehenden Gedanken überlassen.

Winter, Kinos und Unterhaltungsstätten sind im vollen Gange und erfreuen sich eines jährlichen Publikums. Zwar ist die Programmgestaltung nicht "aufregend" in ihrem etwaigen Willen zur Qualität, aber wer den Bühnen- und Literaturbetrieb ein wenig kennt, merkt doch an vielen untrüglichen Anzeichen die Verbote einer "Winterzeit", die sich trotz des Krieges durchaus zu behaupten vermag und vielleicht sogar durch den Krieg in einen engeren Kontakt mit kunstwilligen Publikum kommen wird, als seit langem.

In skandinavischen politischen Kreisen wird eine neue Konferenz der Oslo-Staaten in nächster Zeit angekündigt, die sich um die Frage der Neutralen und der Möglichkeit wirtschaftlicher Hilfsmaßnahmen zwischen Norwegen, Schweden und Dänemark beschäftigen soll.

Kontinent gegen England

w. sch. Mittendrin stehend in den Ereignissen einer Spannungsvollen Zeit, vermögen wir nicht recht die Fernwirkungen zu ermessen, die von bestimmten politischen Zufällen ausgehen. Und doch ist es notwendig, sich auch diese weitreichenden Auswirkungen großer Wendepunkte vor Augen zu halten. Die gegenwärtige Auseinandersetzung zwischen dem Kontinent Europa, für den Deutschland der Sprecher ist, und der Insel England ist durch eine Gruppe von Menschen in London heraufbeschworen worden, die nicht gewillt ist, in geschichtliche Zwangslagen zu geraten, sondern ihre traditionellen Interessen und traditionell ererbten Machtverhältnisse dieser neuen Erkenntnis unterzuordnen und einen tragbaren Ausgleich zu suchen. Aber die Auseinandersetzung zwischen dem europäischen Kontinent und der Insel England hat noch andere Ursachen und Erscheinungsformen, z. B. auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

Die Ausbreitung der britischen Herrschaft im 19. Jahrhundert war begleitet oder sogar geleitet durch das stetige Vordringen des liberalistischen Leberseehandels. Das Frachtgeschäft, die Vermittlerstätigkeit, das "wagende Kaufmannstum", später das geschickte Placieren von Anleihen, Eisenbahngesellschaften usw. waren das Kennzeichen einer Epoche, in der die internationalen Beziehungen zurücktraten hinter den überseeischen, wachstumsreichen Markt der englischen Meeres- und Kaufleute, schließlich und vorzugsweise von London, gepflegt und bevorzugt wurden.

Der Weltkrieg hat hier den großen Umbruch gebracht, und das Aufgehen liberaler Wirtschaftsideen in Theorie und Praxis ist in England selbst wie anderswärts nur die notwendige Nebenherbeurteilung. Was der Weltkrieg mit seinen gleichen und ungleichen Veränderungen von Günstiger- und Schicksalverhältnissen, seinen ungeheuren Aufschwüngen auf der einen, katastrophalen Schrumpfungen auf der anderen Seite noch nicht an Fortschritt zu Wege gebracht hatte, das vollendete der "weiße Krieg", der seitdem von den Plutokratien gegen den Kontinent Europa geführt wird.

Die Kern- und Herzzeit des alten Erdteils, Deutschland, hat sich, als sie unter dem Nationalsozialismus erwachte, erfolgreich zur Wehr gesetzt. Die Wirtschaftspolitik und -geschichte der letzten sechs Jahre ist ein einziger Kampf gegen die wirtschaftspolitische Leberseehandels des Kontinents, wobei durch das Leberseehandels gewahrt bleiben soll. Wie anders und um wie vieles schlechter wäre es z. B. um die südeuropäischen Länder in einer Krise wie der gegenwärtigen bestellt, wenn sie sich nicht schon seit Jahren auf die natürlichen Ergänzungen besonnen hätten, die im Austausch mit dem industriellen Großdeutschland für sie bestehen! So aber konnte, aufbauend auf dieser geographischen, kulturellen und wirtschaftlich bedingten Gegenseitigkeit ein Handel

Streifzug durch die Londoner Blätter

Englische Kriegsbeschwerden — Mangelhafte Unterhaltungen und große Wirtschaftsschäden

Berlin, 7. Oktober.

Wie groß die Gefahr einer Verschärfung der sozialen Gegensätze gerade in England, dem Geburtslande des Sozialismus, und der trafen Gegensätze zwischen unerbittlichem Reichtum und unerschüttertem Elend ist, zeigt eine Rede des Arbeiterabgeordneten Dalton in der Hauskammer. Er sagte wörtlich: "Ich will offen sagen, daß wenn dieser Krieg vorbei ist, vieles sich geändert haben wird, ganz abgesehen von dem Geschick der Nation in Europa. Es werden große soziale Revolutionen kommen. Die Idee muß verschwinden, daß ein kleiner Teil der Bevölkerung weiter den Besitz des größten Teils des englischen Landes unter sich monopolistisch verteilen dürfte. Die soziale Ungleichheit in England und der unerträgliche Gegensatz zwischen arm und reich muß zerstört werden."

Unbezahlte Offiziere

Aber nach dem "Daily Express" hat nicht nur der gemeine Mann Beschwerden. Es gebe, so schreibt das Blatt, auch Offiziere, die "überhaupt noch nicht bezahlt" worden sind; namentlich erhielten sie noch keine Entlohnung für die aus eigener Tasche bezahlten Uniformen, wofür sie vielfach Schulden machen mußten. Bei dem allgemeinen Jammer der Zeitungen wegen der Verzögerung, Erziehung und vielfachen gänzlichen Unterbindung des Nachrichtenwesens wollen wir uns nicht weiter aufhalten. Erges des Sozialismus. Aber die Beschwerden über vielfache finanzielle Schwierigkeiten und Wirtschaftsschäden lassen sich nicht überdören. So klagen, wie die "Times" ausführlich meldet, die Verbände der Hotel- und Restaurantsbesitzer, daß Eigentümer und Angestellte durch sinnlose Beschlagnahme der Betriebe für Herabsetzung der Einkommen und Lebensunterhalt betroffen werden. Dabei erleben sich diese angeklagten Herabsetzungen meist als Katastrophen. Leiber aber seien, wenn sich das herausstelle und den Besitzern hinterher mitgeteilt werde, die Betriebe schon aufgelöst und ruiniert. Nicht minder leidhaft sind die Klagen des Handels. So stellt die Londoner Handelskammer, die "fortschrittlichen" Schanden für die Geschäfte durch die Handels- und Ausfuhrbeschränkungen" sei. Erkannt wird freilich und die offensbaren Mängel in der Kriegsvorbereitung selber.

Somme freier

Der "Daily Express" erhebt Anklage, weil solche Mängel sich allenthalben zeigen, obgleich doch England sich nun schon seit Jahren auf den Krieg vorbereitet. So seien jetzt, wo es doch zum Winter geht, nicht einmal die nötigen Winterkleidung für die Soldaten vorhanden, und man müsse, ob brauchbar oder nicht, Zibilmittel für die Soldaten aufkaufen, obgleich Kriegs- und Munitionsmaterial immer wieder heilig versichert hätten, die Herabsetzung Klappe bis ins letzte.

Die "verlorene Region"

Wir wollen nicht so hochfals sein, als der "Times" solcher Mängel ein Plänchen zu erklären, das der Sonderkorrespondent der Londoner "Times" bei den englischen Truppen in Frankreich beobachtet, "ohne es verziehen zu können". Er habe, so erzählte er, einen "langen Transportzug englischer Truppen gesehen, bei dem auf jedem Wagen mit Kreide die Worte geschrieben standen: "Die verlorene Region". Er habe nicht ergründen können, was diese Worte hätten besagen sollen; sie seien ihm "rätselhaft" geblieben. Sie wären ihm gewiß immer rätselhaft geblieben, wenn er sie auf den Wagen deutscher Transportzüge gefunden hätte. Dann wäre ihm zweifellos alles klar gewesen. Uns macht die Zeitung seines "Wägen" keine Mühe. Wir sind uns klar darüber, was ein "verlorener Dämon" ist. Die "verlorene Region" ist jedenfalls kein Ausdruck der Heiterkeit und Siegesversichert.

Pleite der Propaganda

Dagegen ist eine Betrachtung der "Daily Mail" über das Wirken des englischen Agenten in Frankreich ein deutlicher Ausdruck des Entsetzens, daß dieses schon heute seinen Krieg ganz und gar verloren hat. Wo ist, so sagt die "Daily Mail", der Ruf und die Wirkung der englischen Propaganda hingegangen? Im Weltkrieg jede Propaganda gestärkt gewesen; heute laßt sie man über sie und lächerlich in der Tat für ihre Kriegsführung mit abgemessenen Flugblätterbescheidens. Man nehme in Deutschland die englische Kriegsführung nicht ernst, und wie solle man sie auch ernst nehmen können, wenn "der einzige sichtbare Beweis für die englische Kriegsenföhrlichkeit" nichts sei als ein "Flugblatt, das mißde vor dem Winde treibt".

Auf die Art der Mittel dieser konstanten Propaganda wird ein schon kennzeichnendes Licht, was der ehemalige Prager Neutrage-Korrespondent mitteilt. Danach hat das jüdische englische Neutragebüro von London aus allen seinen Korrespondenten schon am 27. August, also eine Woche vor der Erklärung des Kriegszustandes, auf höhere Befehl die Anweisung gegeben, objektive Meldungen, also wahre Berichte, zu unterlassen, da wir sie nicht veröffentlichen können. Die Wahrheit also ist der Feind Englands. Aber die Dinge erwies sich ihm diesmal als ein fast ebenso unerlässlicher Bundesgenosse wie England selbst gegenüber den Polen.

Die Entscheidung bei den Westmächten

Die Neutralen erkennen die Lage

Berlin, 9. Oktober.

Die Presse der neutralen Länder erkennt immer mehr die überragende Bedeutung der Rede des Führers überall hervor gehoben, daß die Rede überaus maßvoll gewesen und als Ausdruck des höchsten Verantwortungsgewissens eines überragenden Staatsmannes zu werten sei. Eindeutig wird auch herausgearbeitet, daß die Entscheidung nunmehr bei den Westmächten liege.

In den italienischen Zeitungen werden die Worte des Führers als klare Vorschläge zum Aufbau eines neuen Europas bezeichnet. Die spanische Presse unterteilt die darin enthaltene Garantie für einen dauerhaften Frieden. Sven Hedin erklärt, jetzt hänge es von Chamberlain und Daladier ab, wie sich das Schicksal der Welt gestalten wird. "Stiller will den Frieden, die ganze Menschheit will den Frieden — ich kann mir unmöglich denken, daß England und Frankreich die ungeheure Verantwortung auf sich laden können, die ausgebreitete Hand auszufragen und damit einen Krieg zu entfesseln, der die Welt um Jahrhunderte zurückwerfen wird, und bei dem wie Adolf Hitler selbst sagte, niemand als Sieger hervorgehen wird. Der Staatsmann, der jetzt den Frieden zustande bringt, wird in allen Zeiten als Retter und Erlöser betrachtet werden, — der jedoch, der dieses Friedens-

programm zurückweist, wird den Fluch der Menschheit auf sich laden." Der Amerikaner "Telegraph" beleuchtet die Situation in der südafrikanischen Union. Das Blatt weist nach, daß sich der gegenwärtige Ministerpräsident Smuts in einer sehr unangenehmen Lage befindet. Die Bevölkerung der südafrikanischen Union bilde in ihrer Mehrheit die Teilhabe an dem Krieges Englands nicht. Die Moskauer "Pravda" beschäftigt sich mit der Stimmung in Frankreich. Sie heißt sich, daß die weichen Zensurlinien der französischen Zeitungen zur Genüge beweisen würden, daß die Regierung dem Volke die Wahrheit über den ganzen Krieg verheimliche.

Frankosen über Belgien

Nach Pressemitteilungen Brüssel, 8. Oktober. Nach Pressemitteilungen ist es, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag zu einer neuen Erklärung der belgischen Neutralität durch ein französisches Militärflugzeug gekommen. Die französische Maschine, die sich angeblich im Nebel verirrt haben will, nahm eine Notlandung in der Nähe von Sangemar, also etwa 30 Kilometer von der französischen Grenze entfernt, vor. Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde von der belgischen Gendarmerie interniert. Das Flugzeug, in dem sich militärische Dokumente befanden, wurde beschlagnahmt.

entwickelt werden, der nicht nur „kriegerisch“ im üblichen Sinn, sondern darüber hinaus stabil in Zeiten politischer Spannungen ist. Mehr noch: die gegenwärtige Spannung bringt es mit sich, daß sich die Beziehungen zwischen allen Anrainern der Donau (und um solche handelt es sich ja) noch mehr vertiefen. Das kann für Deutschland von hohem Wert sein, insofern es seine Blockbefestigung erhält. Es ist aber auch für die südobereuropäischen Staaten von Belang, weil es ihnen die mehr oder minder ausfallenden neutropäischen Märkte (obwohl nur für gewisse Spitzenausgleichsbeträge im Außenhandel wichtig) öffnet. Und weil es ihnen mit der Hilfeleistung des industriellen Deutschlands, seiner Maschinen und Erfindungen, eine wirtschaftliche Entfaltung der eigenen Kräfte ermöglicht. Daran erwacht aber etwas Eigenes, was für die Zukunft selbständige Bedeutung erhält, nämlich das neue wirtschaftlich gehobene SüdEuropa, ein wertvoller Teil des Kontinents, eng verbunden durch Handelsaustausch mit Deutschland und Japlan.

Wenigstens kann für die skandinavisch-baltischen Länder gesagt werden. Auch hier werden, durch den Ausfall der Nordsee und die Beschränkung der Handelsbeziehungen zwischen Skandinavien und England, neue Wege finden zwischen den Küstengebieten der Ostsee. Man sieht sich hier nur die vorhandenen, schon sehr engen Verbindungen zu verstärken. Aber man kann wohl voraussehen, daß die engere deutsch-skandinavische Zusammenarbeit ihr Eigengeheimt auch dann behält, wenn diese gegenwärtige Konfliktzeit einmal beendet ist.

In allem kommt noch der deutsch-russische Vertrag. Hier ist durch den Molotov-Ribbentrop-Vertrag etwas grundlegend Neues vereinbart worden. Beide Länder werden ihren Handel auf die alte Höhe bringen. Man kann annehmen, daß damit nur die untere Grenze angegeben sein soll. Es bahnt sich an ein Stück Wirtschaftsplannung im Großen an, der Austausch der Güter und Fähigkeiten zwischen dem reichen Reich der Rohstoffe und Agrarprodukte, dem Reich, das vom Bug bis nach Wladivostok sich erstreckt und dem Großbesitzen Wirtschaftstraum, der in sich nicht nur das Ruhrgebiet, das Saarrevier, Sachsen, Oberschlesien, sondern die hochentwickelte Industrievielfalt des Protektorats und Dolehrreiches einschließt. Die Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ist denkbar einfach: Rohstoffe und Nahrungsmittel gegen Erzeugnisse der Industrie, insbesondere der in Deutschland dank der Güte seiner Facharbeiter auf so besonders hohem Stand stehenden feimechanischen, chemischen, elektrotechnischen Industrie.

Die Entfaltung der ungeheuren Kräfte der beiden vorkrieglichen Nationen Europas birgt wirtschaftlich ungeheure Möglichkeiten in sich. Man muß sich vergegenwärtigen, daß in diesem Raum mindestens 280 Millionen Menschen leben, und daß mit ihm, rechnet man auch nur SüdEuropa hinzu, noch weitere 50 Millionen in englischer Zusammenarbeit leben. Es gibt zwar erhebliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dieser über 300 Millionen Menschen, auch in ihrer Bedeutung als Wähler, aber es ist sicher, daß diese Unterschiede nicht so groß sind wie z. B. zwischen einem

Neutrale wollen im Frieden leben

Pierlot über Belgiens Neutralitätspolitik

Brüssel, 8. Oktober.

Ministerpräsident Pierlot gab in einer Ansprache an die Presse einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der belgischen Außen- und Innenpolitik. Einleitend wies Pierlot auf die Neutralitätspolitik Belgiens hin. Er erklärte, daß Belgien auf allen Seiten vom Kriege umgeben sei, aber dennoch bisher die Vorteile des Friedens genieße. Es handle sich jedoch um einen relativen Frieden, und er gebe zu, daß die Neutralität eine Lage sei, die an sich wenig beneidenswert sei. Der Friede sei ein ungeschicktes Gut für alle Völker, aber besonders für ein kleines Land wie Belgien, das größeren Gefahren als irgendein anderes Land ausgesetzt sei. Seine Verpflichtung zwinge Belgien, für den einen oder anderen kriegführenden Staat Partei zu ergreifen. Belgien habe seine gegenwärtige Lage schon seit dem Jahre 1936 festgelegt. Alle Nachbarstaaten hätten spontan die Respektierung dieser Neutralität proklamiert und hätten ihre Garantieverpflichtungen seitdem erneuert. Pierlot betonte dann, daß die Presse nichts tun dürfe, um die Auffassung der Neutralität, an die Belgien sich halten wolle, zu entwerfen.

Die Neutralität sei nicht eine Haltung, die man aus Mangel an etwas Besseren einnehmen habe. Es handle sich um die männliche Haltung eines Völkers, der sich nicht beugen will. Die Bedingungen für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Unabhängigkeit seien einerseits die Wachsamkeit auf militärischem Gebiet und andererseits Einigkeit unter den Belgiern. Jedes Volk, das sich nicht einig zeigt, sei im voraus verloren. Die belgische Unabhängigkeitspolitik lehnt sich an alle Belgien anerkennenden Völker an. Pierlot richtete dann einige ermahnende Worte an die belgische Presse. Er betonte, daß es nicht möglich sei, im Frieden leben zu wollen und gleichzeitig eine kriegerische Sprache zu führen. Seine Ausführungen über das internationale Problem beendete der Ministerpräsident mit

den Worten, daß er fest daran glaube, daß Belgien der Gefahr entrinnen könne. Allerdings müßten alle Vorkehrungen in der Voraussicht des Schlimmsten getroffen werden, auch wenn sie sich als unnötig erweisen sollten.

Jugoslawische Friedensrede

Belgrad, 9. Oktober.

Zur jugoslawischen Außenpolitik nahm der Ministerpräsident an einer politischen Kundgebung in der Hauptstadt Zroyka (Lestib) Stellung. Der Ministerpräsident erklärte u. a., Jugoslawien habe alles erreicht, was es erstrebe, und der einzige Wunsch sei, das Erreichte zu behüten und zu entwickeln. Daher wolle Jugoslawien in Frieden leben und sich einmütig und ausschließlich von den Gedanken an den Frieden leiten lassen. Nachdem der Friede im Laufe der Jahre sich, heute es jetzt, den Frieden an den Grenzen zu sichern, und es sei Pflicht, alle konstitutiven Kräfte einzupannern, um dem Volk ein friedliches Leben zu garantieren.

Rüdängigmachung militärischer Schutzmaßnahmen

Bukarest, 8. Oktober.

Die rumänische Regierung ist bekannt, daß die jugoslawische Regierung am 24. September in Bukarest und Budapest ein Einverständnis auf eine Entspannung zwischen Rumänien und Ungarn angeteilt habe, die beiden Staaten möchten ihre vorbereitenden militärischen Schutzmaßnahmen an der gegenseitigen Grenze rüdängig machen. Die ungarische Regierung habe daraufhin am 30. September mitgeteilt, daß sie solche Maßnahmen zur Zeit bereits getroffen habe und weitere militärische Vorbereitungen rüdängig zu machen bereit sei. Nunmehr habe die rumänische Regierung in Belgrad und Budapest bekanntgegeben, daß sie auch ihrerseits die getroffenen militärischen Schutzmaßnahmen weitgehend rüdängig gemacht hat.

Noch einmal über 16000 Gefangene

Berlin, 8. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Bewegungen auf die deutsch-russische Grenzengrenze verlaufen weiterhin planmäßig. Nach den letzten Meldungen des Heeres haben sich bei 800 über die bisher mitgeteilten Zahlen hinaus zwei Divisionskommandeure, 1255

Offiziere und 15 600 Unteroffiziere und Mannschaften den deutschen Truppen ergeben. An Beute wurden 10 200 Panzerfeuerwaffen, 2000 Maschinengewehre, 20 Geschütze, über 5000 Pferde und mehrere Kriegswagen erbeutet. Im Westen lag über deutsche Artillerie, nachts vereinigt Stützpunktfeuer.

Ranobier und einem Einwohner Burma, einem Engländer und einem Regier in Bafutaland.

Ein großer Wirtschaftskrieg zeichnet sich also ab. Und dieser Krieg, der sich im Osten an die Mächte des Nordostens anlehnt, im Westen freundschaftliche Beziehungen zu den südobereuropäischen Ländern, zum skandinavischen Raum und zu den führenden Ländern des Mittelmeergebietes pflegt, dieser Krieg kann, um seine Wirksamkeit und sein Gewicht zu steigern, auf die Mittelerebene Englands vollkommen verzichtet. Er hat keine Handlung, die an britischen Streit-

punkten vorbeiführen. Ihm kann keine britische Blockade etwas anhaben. Ihn interessiert der Feststand der britischen „Seeherrschaft“ selbst dann nicht mehr, wenn eine solche „Herrschaft“ noch vorhanden wäre. Und hierin liegt der große Wandel, der durch diese spannungsreiche Krisenzeit eingeleitet ist. Denn daß das Empire der Briten — durch die Verleumdung ihrer eigenen Politiker — auch wirtschaftlich nach Verwindung dieses Konfliktes seine einst beherzogene Stellung eingebüßt haben wird, ist für denjenigen, der die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung sorgfältig studiert, über jeden Zweifel erhaben.

Unfall auf Bahnhof Gesundbrunnen

Berlin, 9. Oktober.

Am Sonntag gegen 21 Uhr fuhr auf Bahnhof Gesundbrunnen der D-37 17 (Elettrischer Bahnhof-Schnitz) auf den ausfahrenden Bahnsteig 411 (Elettrischer Bahnhof-Stragard) auf. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde teilweise eingebrochen und geriet in Brand. Der vorletzte Wagen wurde leichter beschädigt. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Es ist zu befürchten, daß über 20 Tote zu beklagen sein werden. Der Verletzte wird Berliner Krankenhaus intern angeführt werden. Der unfähigste Teil des Personenzuges hat seine Fahrt fortgesetzt. Der Wagnerverkehr war für längere Zeit unterbrochen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Schnellzüge Berlin-Posen

Berlin, 7. Oktober.

In Ausführung ihrer Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Eisenbahnstrecken im ehemaligen Korridorgebiet und in Polen hat die Reichsbahn folgende Schnellzüge in Verbindung mit den Städten Bromberg und Posen eingerichtet: Von Berlin nach Bromberg über Schneidemühl verkehren die Schnellzüge D 15 Berlin-Friedrichstraße ab 16.31 Uhr, Bromberg an 22.46 Uhr, und D 1/01 Berlin-Friedrichstraße ab 9.03 Uhr, Bromberg an 15.41 Uhr und D 56 Posen ab Gegenrichtung fahren D 16 Bromberg ab 9.09 Uhr, Berlin-Friedrichstraße an 15.35 Uhr, und D 402/2 Bromberg ab 12.29 Uhr, Berlin-Friedrichstraße an 19.16 Uhr. Zwischen Berlin und Posen verkehren über Neustadt folgende Schnellzüge: D 55 Berlin-Friedrichstraße ab 9.49 Uhr, Posen an 15.41 Uhr und D 56 Posen ab 12.35 Uhr, Berlin-Friedrichstraße an 18.51. Zur Unterbringung über die zahlreichen neuen Schnellzugverbindungen der Reichsbahn stehen neben den Ausfunktionsstellen der Reichsbahn auch die Reisebüros der Reichsbahn zur Auskunfts-erteilung gern zur Verfügung.

Der Einzug der weiblichen Jugend

Schwarz vor den Dergausherrinnen

Berlin, 8. Oktober.

In Berlin waren am Sonntag und Montag die Oberer O a f i h r e n e n d e s B e r l i n aus dem gesamten Reichsgebiet zu einer Arbeitsleistung unter Leitung der Reichsleiterin des BDM Julia Mübiger zusammengekommen. Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach sprach am Sonntagmittag über Erziehung und Einzug der weiblichen Jugend während der Dauer des Krieges.

Untersuchung gegen Thores

Genf, 7. Oktober.

Der zum Kriegsdienst eingetragene ehemalige kommunistische Abwehrspion Thores ist mit der „Matin“ mittels fahnenflüchtig geworden. Thores habe einen vierwöchigen ständigen Urlaub zu einer Reise nach Paris benutzt, sei jedoch nicht mehr zu seinem Truppendienst zurückgekehrt. Wie erinnerlich, hat das französische Auswärtige Amt mitgeteilt, daß gegen zehn Anhänger der neugewählten Bonens- und Arbeitspartei eine Untersuchung eröffnet worden ist. Zu den Beschuldigten gehören auch Maurice Thores gebürtig.

Joachim Dietz

Das Telegramm

Erzählung

Im allgemeinen hatte Dr. Avenarius keine Geheimnisse vor seiner Frau, ausgenommen die natürlich, die ihm sein Beruf als Rechtsanwalt aufzwang. Um so erstaunter war Renate Avenarius, als sie eines Nachmittags beim Zusammenrücken unter dem Tisch Zeilen, der noch vom Vortag auf dem Schreibtisch lag, ein Telegramm vorfand, von dem sie keine Kenntnis hatte. Verwundert breitete sie das Formular aus und las:

rechtsanwalt doktor avararius Berlin w von der heyd strasse 2 einfretze vierundzwanzigsten september sechszehn uhr sechsdauzfünfzig berlin friedrichstrasse stop da auf durchreise erwarte dich bahnhof stop freue mich sehr dich wiederzusehen anna toberg.

Renate ließ sich in den Sessel sinken. Das Telegramm entfiel ihren Händen. Also doch! Sollte ihre Freundin Wanda recht behalten, daß alle Männer in diesem Punkt gleich sind? Alle Männer, also auch Robert, den sie bei dieser unerfreulichen Diskussion stets glühend verteidigt hatte?

Sie hatte ihrem Mann so grenzenloses Vertrauen entgegengebracht! Ein und Enttäuschung hielten sich in ihren Werten. So also sah die Wanda aus, die Robert in der Kanzlei zu verbringen vorgab! Und wie hatte sie ihn immer bedauert, wenn er spät am Abend heimkam, hatte ihm nachts noch den Tisch gedeckt und war überdillig gewesen, wenn er sich über die folgende Wiese so herzlich freute!

Nun schloßen die Türen hervor. Man hätte ihr von Robert erzählen können, was man wollte, ihr Vertrauen zu ihm wäre viel zu groß gewesen, als daß sie mehr als ein mildeles Rädeln gehabt hätte. Aber wenn man es so schwarz auf weiß vor sich sieht?

Wo kam denn das Telegramm her? Aus Wien? Natürlich aus Wien! Und dann selbstverständlich ins Büro! Dr. Schmeier, in dem sie Roberts lachendes Zögern imunter einer Echar leuchtendster Mädchen sah, wurde durch das Schellen des Telefons unterbrochen.

„Ja“, meldete sie sich, „Avenarius!“

„Taa, Reni“, hörte sie aus der Küche, „ich verach ganz, dir zu sagen, daß ich heute einen alten Studienfreund von mir erwarde. Er kommt aus Wien und ist nur einen Tag auf der Durchreise hier. Es wird also etwas später werden heute.“

„Ach, ein Studienfreund?“ sagte Renate ge-dacht.

„Ja, wir waren zusammen in Wien. Bis nachher also. Wiedersehen, alies!“

Nachdem sie Renate den Hörer auf die Gabel, dann tritt ein energischer Zug in ihr Gesicht. „Na, warte, mein Junge“, denkt sie, „die Suppe werde ich dir veralzen!“ Wann kam der Zug laut Drammitteilung des Herrn aus Wien? Wo ist denn gleich der Tisch? Ach, hier: 13 Uhr 56. Jetzt war es 17 Uhr vorbei. Zeit genug.

Sie eilte zum Fernbahnhof Friedrichstraße. Robert würde Augen machen, wenn sie ebenfalls zum Empfang des „Studienfreundes“ erschien! Zehn Minuten vor Eintreffen des Zuges stand Renate bereits auf dem Bahnhofseingang. Hinter einem Pfeiler verhielt mysterie sie alle Besucherformenden eingehend. Es war nicht so einfach, Robert in dem Gemengel von Menschen herauszufinden. Doch endlich hatte sie ihn entdeckt. Was für ein vergnügtes Gesicht der Schuft machte! Und solwas Liebe man nun!

Robert lachlos fuhr die eiserne Waaenlette in den Bahnhof ein. Robert wurden heruntergelassen, Türen klappen auf, große Worte des Wiedersehens tönten über den Waggleis. Es war schwer, Robert in dem Durcheinander im Auge zu behalten. Schon glaubte sie ihn ihrem Blickfeld aufzufinden, als er plötzlich ganz in ihrer Nähe kurz vor der Sperre wieder auftaunte schon sagen, sehr gut angezogenen Herrn!

„Ehe und schlusslos stand Renate immer noch hinter dem Pfeiler gedrückt, als die beiden landend an ihr vorbeigingen. Gesprächsregeln schlugen an ihr Ohr.

„Du hast wohl dein Telegramm telephonisch aufgegeben?“ hörte sie Robert sagen.

„Ja, aber wiefo fragst du?“
„Woll man aus deinem Namen Anatol Berg eine Anna Tolberg gemacht hat.“
Schallendes Gelächter. „Nur gut, daß ich keine Privatanschrift nicht wußte und das Telegramm deshalb in die Kasse senden mußte“, fuhr der Freund, nachdem er sich von seiner Feiertät erholt hatte, fort, „sonst wäre deine Gattin sicherlich eifersüchtig auf mich alten Knaben geworden.“
„Ach nein.“ Robert lächelte still vor sich hin.

E. Droste-Hülshoff:

Gefährliche Berichte

Eine kleine Sitzung

In einem kleinen Städtchen irgendwo im Südosten des Reiches pflegten sich die beiden hier vorhandenen Tageszeitungen stets sehr eingehend mit den Sitzungen des Gemeinderates zu beschäftigen. In Ermangelung anderer lokaler Neugierigkeiten berichteten sie ihren Lesern in breiter Ausführlichkeit über die Zusammenkünfte im Rathause und alles, was die weisen Väter der Stadt zum Wohle des Gemeinweßens beschloßen. Besagte Stadtväter waren von dieser Aufmerksamkeit, welche die Presse ihrem Wirken widmete, lange Zeit höchst erbaud. Bis sie allgemach herausfanden, daß die Größe eines Heimpl, eines ganz kleinen, aber schwerwiegenden Heun hatte.

Eines Abends erhob sich nach Verwindung der Beratung der ehrengeachtete, würdige Apotheker und zweite Bürgermeister A. und hielt folgende Ansprache:

„Ich möchte nun noch einen Wunsch äußern, der mir und, wie ich glaube, den meisten von uns sehr am Herzen liegt: Nämlich daß die Presse, die uns immer in so dankenswerter Weise ihre lobenswerte Besorgung schenkt, es künftig mit ihrer Berichterstattung nicht gar so genau nehmen möge. Insbesondere sollte man in den Sitzungsberichten den Schluß weglassen. Sehen Sie, meine Herren, unsere Verammlungen sind doch gewöhnlich idon gegen neun Uhr beendet. Da, da geht man eben noch ein Glas über trinken, es werden auch manchmal zwei Gläs über noch mehr. Einige Herren trinken Schloß, und man kiest ein Bierlein, und so kommt man wohl oft erst um

„Renate bringt mir großes Vertrauen entgegen.“

Wieder mußte die kleine Frau, die da verhielt hinter dem Pfeiler stand, mit den Tränen kämpfen. Sie wartete, bis sich der Mensch schwarz verlaufen hatte, und strebte dann eilig dem Ausgang zu. Unten winkte sie eine Tax herbeizurufen.

Als Dr. Avenarius ein paar Stunden später heimkam, fand er den Tisch besonders nett gedeckt vor.

ein Uhr nach Hause. Und dann — hm — nach die Herren sind doch alle ganz Geheimniser und dürften nicht verstehen — hm — na also, um vielen Fragen zu entgehen und seine Unannehmlichkeiten zu haben, erklärt man eben der teuren Gattin, die Rasigung habe bis nach Witternacht gedauert, und glaubt, damit alles in Tot gebracht zu haben.

Im anderen Morgen aber sitzt man, nicht Böses ahnend, am Frühstückstisch und liest die Zeitung. Wichtig hält einem die Gattin den Berammlungsbericht unter die Nase, wo sie letzte Zeile vermeldet: Die Sitzung wurde um neun Uhr geschlossen. „Und du bist erst um ein Uhr aus deiner Verammlung heimgekommen!“ heißt es in unbeeindruckendem Tone.

Natürlich gibt es nun eine unerfreuliche Ausänderung, und das mit der Gemütslichkeit beim Frühstück dabei ist, werden mit all den Herren Nachtigallen können, die Geheimniser sind — hm — ich frage nun die Herren: Was das sein? Was liegt der Presse schließlich daran, „Schluß um neun Uhr“ zu berichten? Das ist doch wirklich nicht so wichtig. „... Die wohlgeleitete Rede des zweiten Bürgermeisters fand ungeteilte Zustimmung. Man schloß die Besprechung, der Antrag fand allgemeine stürmische Unterstützung und wurde vom Vorliegenden ausgehend der Presse übermietet.“

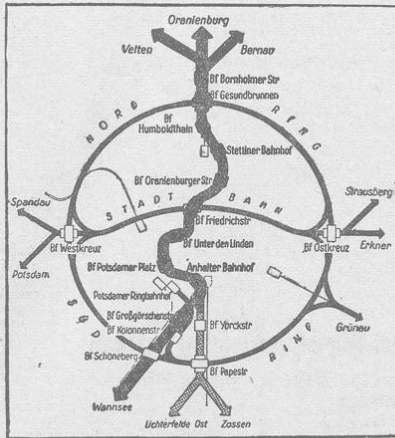
Mißverständnis

„Ach“, sagt der Gast zur Hausfrau, „ich bin so durstig!“
„Aber bitte, ich werde Ihnen gleich ein Glas Wasser bringen!“
„Sie haben mich falsch verstanden, gnädigste Frau: Ich bin durstig und nicht schmutzig!“

Die Nord-Süd-S-Bahn in Berlin fertig

Eröffnung eines neuen unterirdischen Bahnhofs

Berlin, 8. Oktober. Der alte Wanneseebahnhof ist stillgelegt, der neue unterirdische Ringhalter Bahnhof tritt an seine Stelle. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller erteilte am Sonntag die Genehmigung zur Eröffnung des Betriebes der nunmehr fertiggestellten Nord-Süd-S-Bahn. Von Montag ab gibt es eine durchgehende Strecke Wannsee-Oranienburg und in etwa 14 Tagen wird der durchgehende Betrieb auch auf den Strecken Lichterfelde-Ost-Bernau-Mablow-Weiden aufgenommen werden. Ein Nebenprojekt mit einem Nebenmaß an Arbeit ist mit dem Meißner Projekt, das hier geschaffen wurde, Wirklichkeit geworden; für die Reichshauptstadt beginnt ein neuer Abschnitt ihrer Verkehrsgeographie. Daß das mitten im Krieges geschieht, erhöht die unerhörte Arbeit der Arbeiter, Ingenieure und Architekten und beweist vor aller Welt die unsterbliche Kraft deutschen Willens und die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Dr. Dörpmüller würdigte in seiner Ansprache die besondere Bedeutung der Fertigstellung des großen Werkes in der heutigen Zeit.



Das deutsch-russische Wirtschaftsprogramm

Deutsche Wirtschaftsdelegation abgereist

Berlin, 7. Oktober. Bei seinem letzten Besuch in Moskau hat der Reichsaussenminister von Ribbentrop mit dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, Vereinbarungen getroffen, nach denen die beiden Regierungen mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumsatz zwischen Deutschland und der UdSSR entwickeln werden. Es soll zu diesem Zweck von beiden Seiten ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, nach dem die UdSSR Deutschland Rohstoffe liefern wird, die Deutschland seinerseits durch industrielle, auf längere Zeit sich erstreckende Lieferungen kompensieren wird. Dieses Wirtschaftsprogramm soll so gestaltet werden, daß der deutsch-sowjetische Warenumsatz seinem Volumen nach das in

der Vergangenheit erzielte Höchstmaß wieder erreicht. Zur Durchführung dieser Vereinbarungen vom 2. September d. J. ist Botschafter Ritter, der die Oberleitung aller wirtschaftlichen Angelegenheiten im Auswärtigen Amt hat, und eine Wirtschaftsdelegation, die unter Führung des Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. Schnur, steht, heute nach Moskau abgereist. Der Delegation gehören sowohl Vertreter der beteiligten deutschen Reichsministerien als auch der deutschen Wirtschaftskreise an. Außer der Steigerung des Warenumsatzes zwischen beiden Ländern werden sich die Besprechungen insbesondere auch auf die Transport- und Verkehrsfragen zwischen Deutschland und der UdSSR erstrecken.

"DIE schmeckt richtig - wie FRISCH GEDREHT."



Wer zum ersten Mal eine Alva raucht, ist so überrascht von der Duftfülle und dem reichen Aroma dieser Zigarette, daß er sich unwillkürlich fragt - wie kommt das?

dreht - duftet Ihnen dann köstlicher Tabak entgegen.

Hier ist die Erklärung: das schönste Aroma auch der kostbarsten Tabake geht verloren, wenn die Zigarette trocken wird, ehe man sie raucht - die Alva aber ist vor dem Austrocknen geschützt.

DER STANNIOL-TRESOR
der ausschließlich für die Alva patentiert ist, wird in der Fabrik geschlossen und erst vom Raucher wieder geöffnet. Er hält die Zigarette unter



AROMA-VERSCHLUSS
Fabrikfrisch, wie sie aus der Maschine kommt, wird sie verschlossen in einem kleinen Tresor aus Stanniol, der das empfindliche Tabakgut duftfrisch erhält bis zu dem Augenblick, wo Sie ihn aufreißen. Würzig und aromatisch - wie frisch vom Ballen extra für Sie ge-

Deshalb schmeckt die ALVA so gut!

ALVA

3 1/3

IM STANNIOL-TRESOR

„Die Türkei muß sich entscheiden“

Die Haltung der Türkei im europäischen Kräftepiel

Berlin, 8. Oktober. Unter der Überschrift „Die Türkei muß sich entscheiden“ behandelt die wirtschaftspolitische Wochenzeitung „Südost-Echo“ die Haltung der Türkei im europäischen Kräftepiel und ihre Schwermut in das Lager der Eingreifungsstaaten. Der Verfasser geht dabei insbesondere auf die unüberwindliche wirtschaftliche Politik der Türkei ein, die in der letzten Zeit sehr bemerkenswerte Entfaltungen zu internationalen Beziehungen, indem er u. a. schreibt: „Als man sich in Ankara entschloß, der Eingreifung nicht nur als passives Mitglied, als garantierter Staat also, beizutreten, sondern England und Frankreich auch aktive Unterstützung angeboten zu lassen, haben nicht nur die Zeitungen, sondern vor allem auch die maßgebenden Männer der türkischen Außenpolitik verstanden, diese Schwermut richtete sich auf keinen Fall gegen Deutschland, mit dem man nach wie vor gute politische und wirtschaftliche Beziehungen pflegen wolle.“

Man begründete die Umwandlung ins britische Lager mit der Haltung Italiens, von dem man einen Angriff befürchten zu müssen glaubte. Aber Italien blieb neutral, und es wurde selbst von türkischer Seite zugegeben, daß die Verhandlungsaktionen der rumänischen Politik in Belgrad und Athen zusammen den Maßnahmen in Ankara und Warschau die Lage entscheidend entlastet haben. Auch diese Begründung ist also der türkischen Politik abhanden gekommen.

Danach ist uns völlig unverständlich, warum sich die türkische Presse in der gehässigen Kommentierung der deutschen Politik, beispielsweise auch der Reise des Reichsaussenministers von Ribbentrop nach Moskau, ergeht. Man gab doch einst zu, daß die Türkei von Deutschland nichts zu befürchten habe!

Man wird uns wundern, daß ein solches Verhalten nicht geeignet ist, jene Klarheit zu schaffen, die ganz und gar unerlässlich ist, wenn der Frieden im Südosten ebenso wie im Mittel- und Schwarzen Meer auf eine gesunde Grundlage gestellt werden soll. Diese Klarheit wird erst dann hergestellt sein, wenn sich jene unangenehen Gedanken, welche die neue Politik eingeleitet haben, eingeleiten, daß diese Politik durch die Zusammenarbeit Deutschlands und Russlands, die Neutralität Italiens und des Südostrums die Grundlage verloren hat und danach handelt. Die Türkei muß sich entscheiden.

Politik in kurzen Worten

Die Ratgeber Zeitung „Abram“ teilt mit, daß der Präsident der Tschechoslowakei, Benes, in Indien zum 1. Oktober die Generalversammlung einberufen hat, die sich mit der allgemeinen politischen Lage beschäftigen soll. Als Sonderbeauftragter der finnischen Regierung für die Besprechungen in Moskau wurde Staatsrat Paasikivi ernannt. Der holländische Diplomat „Minnebijl“ ist im Kontakt auf eine englische Mine gelaufen und gefunten.

Die Verdunstung Londons wurde durch einen Riesenebrand erhellte, der abends im Westen in einem Möbelhauslager ausbrach.

Der Oberste Sowjetrat ernannte zum Botschafter der Sowjetunion in Italien Herrn Gorellini.

In Kreisen der finnischen Wirtschaft wird auf die sehr angenehm empfundene Haltung der deutschen Industrie hingewiesen, die trotz des Krieges alle Anträge annehme zu Preisen, die als sehr entgegenkommend bezeichnet werden müßten.

Chronik aus aller Welt

Ein Künstler des Niefens
Die neueste „Sensation“ von Hollywood ist Billy Gilbert. Dieser Künstler erfreut sich der lebhaften Begegnung, nach Wiffir niefen zu können. Das Niefen hat er geradezu zu einer Kunst ausgebildet. Versteht er es doch, auf nicht weniger als 38 verschiedene Arten zu niefen. Ja, er behauptet, sich sogar niefend unterhalten zu können. In einem eben neu-gedrehten Film hat dieser „Künstler“ einen Jüngling zu spielen. Dieser Jüngling hat nichts anderes zu tun, als zu niefen, und zwar nach allen dem großen Billy Gilbert geläufigen Variationen. Drei Monate lang hat Billy Gilbert seine Niefkunst ausgeübt. Dafür hat er eine Gage von 10.000 Dollar eingetrichen.

Niefen, die auf Bäume klettern
Man weiß wohl, daß Niefen gerne klettern. Aber in Europa sind wohl die wenigsten Leute dessen gewahr, daß es in Afrika Niefen gibt, die sogar auf die Bäume klettern. Es sind dies die Zwergniefen, die namentlich in Äthiopien verbreitet sind. Diese kleinen Niefen klettern häufig in die Krone von Bäumen. Man hat sie auf Bäumen von zehn Meter Höhe beobachtet. Sie hocken dort in den Wipfeln und fressen Blätter. Es kommt sogar vor, daß sie hoch oben auf den Bäumen Nachträge haben.

Das eigene Kind vergraben
In einer kleinen Ortschaft bei Schlawe wurde dieser Tage in einem Garten vergraben die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Noch am gleichen Abend erschienen Beamte der Staatsanwaltschaft Stolz, und nach eingehenden Ermittlungen stellte es sich heraus, daß das kleine Wesen von seiner eigenen Mutter bald nach der Geburt getötet worden war. Die entmenschte Mutter wurde festgenommen und legte schließlich auch nach anfänglichen hartnäckigen Weigern ein unvollständiges Geständnis ab. Nach Abschluß ihrer Vernehmung wurde sie in das Stölpfer Gefängnis eingeliefert.

Die phantastische Pförtnerin
Signor Bardella war mit seiner jungen Frau in Mailand auf Wohnungssuche gegangen. Sie fanden und fanden nichts Passendes. Schließlich haben sie im Doroge eines Hauses der Via Vietramellara eine freundlich lächelnde Pförtnerin gesehen und fragten diese, ob im Hause etwa eine kleine Wohnung frei sei. Die Pförtnerin bejahte dies, schilberte die Schönheit der Wohnung in den glänzendsten Farben und riet den jungen Leuten, rasch zuzugreifen. Beiden könne sie die Wohnung im Augenblick nicht, da der anderwärts wohnende Vermieter den Schlüssel habe. Aber die Verpfändeten könnten unbedenklich 125 Lire anzahlen; sie würden schnellstens Nachriech erhalten. Das tat die beiden auch. Aber sie warteten tagelang vergeblich auf Nachriech. Schließlich gingen sie nach dem Hause und fanden dort nicht die Pförtnerin, aber einen Pförtner, der vor nichts warnte. Es war über-

haupt gar keine Wohnung in dem Hause frei. Man stellte sich heraus, daß die gefällige Pförtnerin nur einen halben Tag lang ihres Amtes gewarnt hatte. Die herrliche Kleinwohnung hatte nur in ihrer Phantasie existiert, sonst aber nirgends.

Familien drama im Hochgebirge
Im Hochgebirge bei Lattico, unweit Tolu-mezzo (Italien) lebte in einer einsamen Hütte der 60jährige Herr Giovanni Lucchini mit seiner Frau, seiner 13jährigen Tochter und seinem 13jährigen Sohne. An der Nacht schlich sich Lucchinis 27jähriger Stiefsohn Giovanni in die Hütte und legte Feuer an. Der alte Lucchini erwachte und schlug Lärm. Sein Sohn sprang auf, um den Brand zu löschen, stieß aber auf den Stiefbruder. Dieser schlug ihn mit dem Gewehrknollen nieder. Die herbeieilende Schwester wurde von dem Unhold schwer mißhandelt und brach ohnmächtig zusammen. Dann fürzte sich der Brandstifter auf seine Eltern und brachte ihnen schwere Verletzungen bei. Dann floh er, im Glauben, die Familie niedergemetzelt zu haben. Der Feuerzahn war doch von einer

anderen Gebirgshölle aus gesehen worden. Nachbarn kamen zu Hilfe und retteten die Familie aus dem brennenden Häuschen. Eltern und Kinder wurden ins Hospital von Lomezzo übergeführt. Der Zustand des jungen Mannes und des jungen Mädchens ist hoffnungslos. Die Eltern bürgten mit dem Leben davontommen.

Die Schwäne des Comer Sees abgeschossen
Die Einwohner der Stadt Como sind betrübt und entrüstet. Denn die schönen Schwäne, die auf Rollen der Stadt unterhalten wurden, wurden hier nicht mehr den Comer See; sie sind ver-schwunden, hingerodet. Dieben Frevel verübte ein Jäger, der 14jährige Salvatore Vanini. Er hat vier Schwäne abgeschossen und diese bereits mit seinen Freunden verpeist. Die Schwäne vermochten sich nach dem benachbarten See von Montorfano zu flüchten. Auch ihnen wurde daselbst Schicksal. Einer der Schwäne wurde von einem gewissen Mario Capelli abgeschossen. Der andere Schwann ist gefangen worden und kurzlos verdammt. Die Jagdretter sehen scharfer Bestrafung entgegen.

Japan gegen Englands Propagandaunflug

Zweigstelle des Lügenministeriums äußerst unfreundlich aufgenommen

(Korrespondenz des DNB)

Tofio, 5. Oktober.
Unter dem Titel „Propagandaunflug“ beschäftigt sich die dem Aufsehen nahestehe-nde „Japan Times“ mit strupelhaften Propaganda-methoden. Deutlich wird dabei auf das britische Lügenministerium mit Fingern gewiesen. Die Zeitung schreibt einleitend, daß Japan bei Beginn des China-Konflikts verfuhr, der Welt die wahren Verhältnisse Japans klarzumachen, was aber von gewissen Mächten als „Propaganda“ abgelehnt und mit beleidigenden Bemerkungen beantwortet worden sei. Jetzt dagegen müte man Japan, das die Propaganda dieser selben Mächte als Wahrheitsangaben umarmt. Die „Japan Times“ schob zu machen brachte und daß Propaganda eine wertvolle Methode sei in Friedenszeiten Verständigung und Freundschaft unter den Nationen zu fördern. Propaganda sollte ein einflussreicher Faktor zur Verbrüderung von Kriegen sein. Aber im Weltkrieg 1914 bis 1918 sei die Propaganda mißbraucht worden. Während die Nationen beschloffen hätten, gewisse Regeln von humanitären Standpunkt aus nicht zu gebrochen, so hätte man sich in der Propaganda keine Hemmungen anferlegt, obgleich ihre moralischen Auswirkungen ebenso zerstörerend gewesen seien, wie Bomben und Kanonen, wenn nicht gar schlimmer. Der jetzige Europäische Krieg habe diese bösen Methoden in ihren widerwärtigsten

Abstrichen wieder aufleben lassen. In scharfsten Ausdrücken vermahnt sich damit dieses Blatt gegen die Beeinflussungsversuche. Einleitend wird festgestellt, daß Lügen über die Eigen in aller Schamlosigkeit verbreitet werden. Damit aber kein Zweifel bestehen kann, welche Mächte als Urheber dieser Lügenstrategie angesehen werden, erinnert die Zeitung daran, daß in Japan ein Lügenagent einer europäischen Macht erschaffen wurde. Er werde laute Ohren finden und „wenn er zu uns redet, bis er rot wird im Gesicht“.

Diese Bemerkung der „Japan Times“ bezieht sich offensichtlich auf die Antindigung eines englischen Journalisten, der früher in Japan lebte und nun eine Zweigstelle des britischen Informationsministeriums hier in Tokio errichten will. Allein diese Lausache hat in politischen Kreisen hartes Aufsehen erregt, gleichzeitig aber auch Verwunderung über die englische Naivität. Man ist sich in politischen Kreisen Tofios durchaus darüber klar, daß die bereits in Bangkok und Hongkong eingerichteten Zweigstellen des englischen Informationsministeriums ihre zweifelhaften Methoden in Interessensgebieten Japans zur Anwendung bringen, nämlich in Sibulien und in Siam. In führenden politischen Kreisen wird es daher lebhaft begrüßt, daß die dem Aufsehen nahestehe-nde „Japan Times“ den englischen Lügen-methoden und ihren hierfür bezahlten Agenten eine scharfe Abweisung entgegengebracht hat.

Seefabett als Bankräuber

Auf die Banking und Trust Company in Annapolis im Staate Maryland von einem einigem dreier Raubüberfall von einem einzelnen Bankboten erfolglos ausgeführt. Der Verbrecher machte rasche Flucht an Wardell. Zum gelang der Flucht, dem Kassierer ein Zettel vor die Nase zu halten, auf dem zu lesen war, daß das ganze Gebäude in die Luft flüge, wenn das Bargeld in der Kasse nicht sofort dem Angreifer ausgeliefert würde. In USA ist man nicht gegen solchen „erreglichen“ Begehren zu widerstehen. Später stellte sich heraus, daß der Bankbot weder eine Bombe noch einen Revolver mit sich geführt hatte. Man war in der Bank einem Raub erlegen. Da es sich weiterhin um keinen Berufsangriff handelte, kam man dem räuberischen Greifler bald auf die Spur. Zum Erfassen der Polizei mußte man als Täter den jungen William DAVIS verhaften, einen Kadetten der Marine-Akademie. Angeblich wollte Davis seiner Frau eine Erholung verschaffen; allein zu seinem Unglück glaubt man ihm nicht, weil er längst von seiner Gattin getrennt lebte.

Das verkannte Geßig

Eine seltsame Szene hat sich im Polizeigefängnis von Neapel abgespielt. Ein Gefangener, namens Antonio Capuano, konnte am Morgen sein Geßig nicht finden, das er am Abend vorher in eine Tasche seines Jacketts gesteckt hatte. Capuano forschte vergeblich bei seinen Mitgefangenen nach dem Geßig und schickte dann Herrn M. Baccari er um ein Schmeißer. Er wurde durchsucht. Man fand auch das vermisste Geßig bei einem gewissen Giovanni Krando. Dieser gestand den Diebstahl auch ein. Doch er fügte hinzu, daß er sich geäußert hatte. Er habe das Gold an der Geßigplatte in den Händen des Capuano gefangen sehen und geglaubt, es handelte sich um ein Schmeißer. Er habe es dann in der Nacht, als alle schliefen, aus der Tasche des Jacketts entwendet.

Ein Wunder der Willenskraft

Große Bewunderung erregt in den Vereinigten Staaten die geradezu fabelhafte Leistung, die ein erfundener Mechaniker vollbracht hat. Vor 15 Jahren war Elmer Reavis ein geführtter Wermeister und erstere sich bester Schraff. Da befahl ihm eine Infektionskrankheit, die sein allmähliches Erblinden zur Folge hatte. Reavis formte sein unermüdetes Schicksal. Doch mit eigener Energie beehrte er sich vor auf die Zeit, da das Licht seiner Augen vollends erlöschen sein würde. Er verband sich die Augen und schulte sich selbst in der Verrichtung seiner bisherigen feinmechanischen Arbeiten, ohne Hilfe der Augen. Es gelang ihm durch Ausübung des Zaubers der Schraff zu erheben. Als er nun blindet war, konnte er ohne Schwierigkeit seinen Beruf weiter versehen. Mehr noch, Elmer Reavis entwarf sich, ohne jede fremde Hilfe ein Haus zu bauen. Er kaufte eine kleine Baustelle, sammelte Steine und Baubolz und ging ans Werk. In zwei Jahren gebildeter Arbeit war das Haus fertiggestellt. Es besteht aus zwei Stockwerken, die die Schraff, drei Zimmer, Bad, Küche, Speisekammer enthalten.

Suchen Sie eine Wohnung, ein Haus ein Grundstück?

Dann hilft Ihnen die kleine 8-Pf.-Wortanzeige

Ludwig Wellhausen
Quarenstr. 61. Fernruf 1115

Das Wort 8 Pfennige
kleinanzeigen der „Oldenburg Nachrichten“
Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt.

Wohnungsmarkt	Alteinstehende	Wepfel
Möbliertes Zimmer. Quarenstraße 15.	Frau sucht Stellung als Hauswartin zum 1. November oder später in frauenlosem Haushalt oder bei einseitigen Herrn. Angebote unter A 3 46 Oldenburg Nachrichten.	zu verkaufen. Peterstraße 24.
Möbliertes Zimmer frei. Sonnenstraße 8.	Nahrungs- und Genussmittel	Wäsche und Kleidung
Offene Stellen	Waren	Reberjade
Stundenhilfe für mehrere Vormittage gesucht. Wainthaus, Blumenhof 57.	(Kostliche) und Dauerartikel zu verkaufen. Rebenstraße 57.	fast neu, zu verkaufen. Silber, Radorfer Straße 304.
Friseurgehilfe (arbeitsfreudig) sofort oder später gesucht. Bahnhofsstraße Oldenburg, Telefon 3103.	Tafelbieren	Kaufe
Stellengesuche	Tafelbier 1/2 Hektogramm 10 Pf. Sambertstraße 78.	getragenem Anzüge, Herren- und Damenmäntel, Schuhzeug, Betten und gebrauchte Möbel. Eulbert Schmidt, Damm 15.
Älteres	Gute	Verschiedenes
Fraulein sucht Stellung, am liebsten bei einseitigen Herrn. Zu erfragen Quarenstraße 51.	Wepfel zu verkaufen. Lindenstraße 36.	Sehr gut erhaltene Lederstränge mit Glasfädenbetrieben, Radreifen u. Lagerrollen sowie ein Verrennfahrad und ein Rumpfschneefänger mit zwei Kantpfechern zu verkaufen. Waternstraße 62.

Staatstheater
Auf 4095
Montag, 9. 10. 20 bis 22: 1. Anrechtsoncert.
Dienstag, 10. 10. 20-23: 4. Der Vogelwandler.
Mittwoch, 11. 10. 20-23: 2. Agnes Bernauer.
Donnerstag, 12. 10. 20 bis 23: 3. Wiener Blut.
Freitag, 13. 10. 20 bis 23: 4. Entführung Gregor und Heinrich.
Sonntag, 15. 10. 13 bis 16: Geschlossene (1) Vorfüll der 53. (Theatertrupp 1). Agnes Bernauer. 15-21. Außer Anrecht Wiener Blut.

Schwerstes Gelenk-Rheuma

Herr Alf. Müller, Kaufmann, Berlin-Adlershof, StraÙe 4, schreibt am 8. 8. 39: „Ich leide seit Jahren an Rheumatismus. Im Jahre 1938 lag ich drei Monate an schwerstem Gelenk-Rheumatismus zu Bett. Auftretende Schmerzen werden bei mir nur mit Trimerol beseitigt. Trimerol leistet Unverdorbenes.“
Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Gicht, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die bewährten Trimerol-Dampfbäder bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen und bei Frauen, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Radren auch Sie einen Versuch! Packung 30 Zigaretten nur 79 Pf. In einfl. Groß, erhältlich über Ihren Trimerol-Emdler, München 27.

Feldpost-Briefpapier Postkarten Kartons
250 500 g
Bezugseinheiten

Papier Onken
Jahreswörterbuch

Kopfschuppen lassen sich radikal entfernen mit **BERTHOL** nach Prof. Spörck
Prospekt im Depot Drog. H. D. Otten, Ofener Str. 30 Stan-Drog. G. Wessels, Staust. 15

Wie wir Rückgratverkrümmungen
Franz Menzel
Bremen, Abt. 107, Sachswall, 61

Apfel können bis zum 23. Oktober leider nicht mehr angenommen werden, weder zum Sommerfest noch zum Fest. Vom 23. Oktober nur nach vorhergehender Vereinbarung. Deswegenliche Anfragen erbiten wir nur schriftlich, nicht fernmündlich oder persönlich. Bis heute festgelegte Vereinbarungen bleiben unverändert bestehen.
Süßmosterei Kraatz, Rastede

Dienburg, 7. Oktober 1939
Seite entschließ nach kurzer Brautzeit unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und tante
Wwe. Helene Haase
geb. Dunte
tutz vor ihrem 80. Geburtstag.
In tiefer Trauer
Walter Haase und Frau Helene geb. Grae
Karl Wifhof und Frau Gertha geb. Grae
nebst allen Angehörigen
Beerdigung am Mittwoch, dem 11. Oktober 1939 vormittags 9.15 Uhr, von der Auferstehungskirche. Trauerandacht daselbst 9 Uhr. Zugabe die Kranzspenden werden nach der Auferstehungskirche erbeten.

Aus Stadt und Land

Die Personalfondsaufnahme am 10. Oktober

Die alljährliche Personalfondsaufnahme im ganzen Reich wird in diesem Jahre am 10. Oktober vorgenommen. Durch die Notmänner haben die Haushaltungsvorstände der Stadt Oldenburg in diesen Tagen die Vorarbeiten zugeführt. Diese sind genauestens unter Beachtung der auf der ersten Seite aufgeführten Richtlinien auszuführen und spätestens am 12. Oktober zur Abholung bereitzuhalten. Wichtig ist, daß der Haushaltungsvorstand alle zu seinem Haushalt gehörigen Personen aufführt, und zwar auch diejenigen, die nur vorübergehend abwesend sind. Da die Angaben der Haushaltungskasse für die verschiedenen Verwendungszwecke Verwendung finden, kann allen Angaben auf genau zu machen. Im Hand der Angaben bei der Personalfondsaufnahme wird das neue Einkommenverzeichnis zusammengeestellt und für alle Einkommensnehmer die Lohnsteuerkarte für das Jahr 1934 ausgefüllt. Für diejenigen Volksgenossen können mit der Zulassung einer Steuerkarte verbunden die sich hinsichtlich der Einkommenssteuer bezeichnen haben. Wie Kinder bis zum 21. Lebensjahr müssen auf jeden Fall aufgeführt werden, auch wenn sie sich auswärts befinden, weil es hierfür grundsätzlich eine Steuerermäßigung bei der Lohnsteuer gibt. Für die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahre 1914 bis 1920 sind besondere Angaben auf der letzten Seite zu machen. Wenn die Haushaltungskasse nicht wieder abgeholt wird oder die Abgabe an den Notmänner nicht möglich ist, so ist sie direkt an die Stadtverwaltung einzuschicken.

*** Vorsicht bei Aufführung abgeschlossener Flugzeuge.** Es ist vorzusehen, daß Flugzeuge sich nicht in abgeschlossenen feindlichen Flugzeugen angeordnet haben, bevor eine amtliche Untersuchung erfolgt. Ein derartiges Verhalten erschwert jegliche Untersuchung, deren gründliche Durchführung für die Luftwaffe von großer Bedeutung ist. In Zukunft wird gegen derartige Personen mit den schwersten Strafen im Interesse der Landesverteidigung vorgegangen werden. Es ist Pflicht eines jeden, die nächstliegende militärische oder polizeiliche Dienststelle von dem Auffinden zu benachrichtigen und gegebenenfalls geänderte Einzelteile an diese Dienststelle abzuliefern.

*** 25 Jahre treue Dienste.** Fräulein Anna Hübeler ist seit 25 Jahren im Hause Hoberg in Oldenburg, jetzt Kreutz, tätig. In treuester Pflichterfüllung und redlichem Fleiß hat sie sowohl im kaufmännischen wie auch im Wirtschaftsbetriebe unermüdet um Wohl des Betriebes und zur Zufriedenheit des Kunden- und Gästereines gewirkt. Möge ihr noch eine lange Tätigkeit in enger Verbundenheit mit dem Betriebe beschieden sein.

*** Rebell und harter Nachstrich.** Nach sternenklarem Nachtsicht in den frühen Morgenstunden Rebell über unsere Landstraße vertrieben. Der Rebell war flüchtig so, daß, daß selbst er sich geringer gewordene Verkehr dadurch behindert wurde, was sogar zu Unfällen führte. Außerdem hat es in der letzten Nacht zum erneuten stärker getrieben. Das Thermometer sank bis auf 4 Grad unter Null, so daß nun der langsam einsetzende Winterfall größeren Umfang erreicht.

*** Feldpostbriefe auch an Eisenbahner, Postbeamte und Schwestern von Mätern.** Da im einzelnen noch Unklarheiten über den Kreis der Personen bestehen, denen man Briefsendungen unter „Feldpost“ zustellen lassen kann, teilen wir unseren Lesern mit, daß Feldpostsendungen auch an Eisenbahner, Postbeamte und Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz versandt werden können. Soweit diese Personen im Dienst der deutschen Wehrmacht stehen.

*** Die Zuteilung von Futtermitteln an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter** wird vom Ernährungsamt Oldenburg, Abteilung A, im Bezirk der Kreisbauernschaft Oldenburg (umfassend die Städte Oldenburg und Delmenhorst, sowie den Landkreis Oldenburg) von der Werbung der Tierhalter abhängig gemacht. Zweckmäßige Zuteilung der Futtermittel haben die Besitzer von Weiden, Wäldern und Schotterfeldern bis zum 12. Oktober schriftlich unter Angabe der genauen Anschrift, der genauen Stückzahl der Tiere und unter Angabe des Kleinverteilers, von dem bezogen werden soll, zu melden. Dabei ist auch anzugeben, daß der Antragsteller kein Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes ist. Die Gesellschafter in nichtlandwirtschaftlicher Art haben ihre Anschrift unter Angabe der zu verwendenden Stückzahl dem Kleinverteiler zu melden, von dem sie die Futtermittel in Zukunft zu beziehen wünschen.

*** Holzbeschlagnahmung.** Der Dachstuhl eines Großhauses an der Kanalstraße ist vom Holzbock so stark befallen, daß eine Einsturzfahrscheinlichkeit, wenn dagegen nicht eingeschritten würde. Jetzt sind die Handwerker dabei, die Säulen des Dachstuhls nach der Ausweitung der am schiefen Stellen Holzteile mit einem chemischen Mittel zu imprägnieren. Es

Die Polizei berichtet

Gestohlen von einem abgestellten Fahrrad, von einem Geschloß an der Dehnenstraße ein buntes, feines Einfaßstück mit verschiedenen eingefassten Schmucksteinen; aus einem Schmuckkasten hinter einem Haus am Schützenplatz, sechs wertvolle und eine feine wertvolle Schmuckstücke, von einem Schmuckkasten am Zaubergang eine Schmuckkette, von einem Haus am Julius-Wagen-Platz, von einem dort abgestellten Damenrad, eine Damenradtasche, einfaßtes feines Schmuckstück, ein Schmuckstück auf dem Namen W. B. C. C. laund. Radfahrer befindet sich in der Handhabe ein Geldbetrag von etwa 200 Mark; von dem Grundriß der Mittelstraße an der Markgrafenstraße ein angelegtes nach der Ausweitung der am schiefen Stellen Holzteile mit einem chemischen Mittel zu imprägnieren. Es

Jubelfeste um die Kuban-Kofaken

Ein internationaler Meisterchor begeistert in der „Agora“

Der Deutschen Arbeitsfront war es in Verbindung mit der „Agora“ durch Freunde eingeladen, den weltberühmten Kuban-Kofaken-Chor für den bevorstehenden Jubiläumstag in Oldenburg zu verpflichten. Einem Gesandten in Oldenburg zu verpflichten. Bei der Besichtigung der Sänger, die seit 57 Jahren alle europäischen Länder auf ihren Tourneen besucht haben, konnte wohl mit einem guten Besuch der Veranstaltung gerechnet werden, ob aber die Veranstalter einen derartigen Ansturm erwarteten?

In dem großen Saal der „Agora“ und auf der Galerie konnte keine Regel zur Erde fallen, als mit dem Gloriosa 9 der Vorabend aufging und 18 Kuban-Kofaken unter ihrem Leiter Artabdi Jusakoff einleitend eine ungemessen temperamentvolle, schmissige Aufmarsch spielten. Fabelhaft haben sie aus diese Männer in ihren hellblauen Uniformen, Jusakoff als einziger ganz in Schwarz, eine schlanke, biegsame Gestalt, beherrschend und beherrschend beim Dirigieren. Das sein Chor über ein blendendes Stimmarial verfügt, zeigte sich schon bei den folgenden kausatischen Melodien, bei denen zu den Klängen des Balalaika-Orchesters der Tenor der Truppe schwerblütige Volkslieder sang.

Der Chor des Abends war das Folgende. Es gab eine Zeit, da jede Drehorgel es mehr oder minder sentimental herunterleiert; um so größer der Genuß, es einmal zu hören, wie es gesungen sein will: ein Lieb, bei dem man am dem jähren Wechsel von halb scherzhaft-lustig-lustig, halb wildbegehrt Rhythmus einen Blick in die Tiefe der russischen Volksseele zu kann. Für seinen leidenschaftlich dramatischen Vortrag erntete der Sänger tausenden Be-

fall. Ruffische Dorfmusik beschloß den ersten Teil des Programms. Der zweite Teil brachte Chorgesang: „Zuerst „Auf der Wolga“ und „Einzigling“ (Hing die „Glocke“, zwei Teppichen voll süßer Wehmut. Dann folgte eine alte Klosterleude: „Die zwölf Räuber“, im dunklen Balladenstil. Das heißt aber auch anders, zeigte das „Schachfremden“ in überprüfender Ausgestaltung. Die Führer verließen nicht eher, bis die Kofaken ein stimmig reichhaltiges Stücklein zugeben. Ein Höhepunkt war der kausatische Tanz „Sesigina“. Unter dem anfeuernden Gesang der übrigen sang ein Kofak einen temperamentvollen russischen Tanz. Fabelhaft dieses Spiel mit den schiefen-falschen Weßlern, die der Sänger handhabt, als ob es gar nichts wäre.

Nach der Pause kam noch einmal das Balalaika-Orchester zu Wort. Die Leistungen des Orchesters sind wirklich bewundernswert, jeder Spieler beherrscht sein Instrument vollkommen. Es begann mit einem Polpourri aus ukrainischen Melodien. Ein Lieb, „Wendelglocken“ (ein besonders wegen seiner einnehmenden Melodie. Sehr beliebt wurde auch Scherzstück „Im Brummen vor dem Tore“, das die Kofaken in deutscher Sprache sangen.

Zwei weitere lebensprägende Kofakenlieder folgten eigentlich den Schluß des Programms machen, aber die Zuhörer gaben nicht eher Ruhe, bis Artabdi Jusakoff noch einmal ein deutliches Jägerlied-Polpourri erklingen ließ. Die Wellen der Begeisterung schlugen haushoch und als sie zum Schluß sangen: „Wer weiß, wann wir uns wiedersehen am schönen Summerrand“, waren sich die Oldenburger einig, daß dies Wiedersehen nach Möglichkeit bald geschehen sollte. E. Bus.

handelt sich um ein Präparat, das von der Biologischen Reichsanstalt als brauchbar zugelassen ist. Durch ein Spritzverfahren werden alle Holzteile mit einer sich verflüchtigen Masse überzogen, die den Keimen im Holz den Tod bringt und den Holzbockfäden für später die Einblage in das Holz unmöglich macht.

*** Die Hagelkisten sind reif und werden von den Viehhältern gesammelt.** Hagelkisten sind zur Herstellung von schmackhafter Marmelade, zur Gewinnung von Wein usw. vorzüglich geeignet. Wie alles in der Natur im Jahre 1933 reichlich gewachsen ist, so gibt es in diesem Herbst auch ausnahmsweise viel Hagelkisten.

*** Der Handel mit Pferden im Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg** darf vom 10. Oktober 1933 ab wieder stattfinden. Ausgenommen vom Handel sind diejenigen Pferde, die infolge Beschaffung durch die Pferdebeschaffungskommission Oldenburg für Wehrmacht zur Verfügung gehalten werden müssen.

*** Der Hofzug Oldenburg der Feuerlöschpolizei** hatte gestern morgen auf dem Hofschiller-Platz am Landtagsgebäude eine Übung. Die Übung wurde von drei Gruppen mit freigelegten eingeteilten Fahrzeugen unter der Leitung von Oberbrandmeister A h l e r s durchgeführt.

*** Negeer Betrieb in der Stadt.** Das frühere Wetter hat am gestrigen Sonntag die Spaziergänger in großer Anzahl ins Freie gelockt. Sehr gut besucht waren der Schloßpark, das

Oberien Holz und die neuzeitlichen Anlagen in der Stadt. In der Innenstadt herrschte gegen Abend Hochbetrieb. Die Lokale waren durchweg gut besucht und die Jugend traf sich in den bekannten Gaststätten zum Tanz.

*** Weiße Kranzbeeren.** Herbstkranzbeeren gibt es fast in jedem Jahre in großem Umfang zu ernten. In diesem Jahre ist aber der Ertrag überaus groß, so daß das Wilden der Kranzbeeren sehr lohnend ist. Es wird alles daran gesetzt, diese Segen der Natur zu ernten und zu verwerten. Das muß auch schon deswegen geschehen, weil Kranzbeeren in der verschiedenen Zubereitung nicht nur schmackhaft, sondern auch gesundheitsfördernd sind.

*** Die Krammetzger sind von Norden kommend hier eingetroffen.** Sie finden in Gärten und Feldern einen reichgedeckten Tisch, da die Bereisung in diesem Jahre mehr als reichlich Früchte tragen und auch sonstige Vorräte genügend vorhanden sind.

*** Postbrief mit Orien der befreiten Ostgebiete.** Von sofort an sind gewöhnliche Briefe und Postkarten aus dem Reich nach einer Reihe von Orien in den befreiten Ostgebieten zu in-nerdeutschen Gebühren zugelassen. Sin dem Verzeichnis dieser Orte, das laufend ergänzt wird, sind die folgenden aufgeführt: Brest-Litowsk (Weißrussland), Bismarckhütte (Oberschlesien), Orien (Weißpreußen), Dirschau (Weißpreußen), Emmagrube (Oberschlesien), Graudenz (Weißpreußen), Katowice (Oberschlesien), Kempen

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: Erles Anrechtsonzert Leitung und Solist: Heinrich Steiner
Morgen abend: Der Vogelhändler
Operette von Heller
Musikalische Komödie: Willy Schweppe
Zugenerie: Adl Vppell

Heute: Erles Anrechtsonzert
Die ersten Unerauffälligkeiten im Staatstheater haben den Theaterbesuchern bereits die feste Gewißheit gegeben, daß bei dem neuen musikalischen Oberleiter des Staatstheaters Heinrich Steiner die Nachfolge Leopold Ludwig in den besten Händen liegt. Heute werden die Konzertreihe Oldenburgs heimlich Steiner nicht nur als Dirigenten, sondern auch als physischer Wert, sondern zugleich auch als Solisten eines Konzertorchesters kennzeichnen und gerade dem Pianisten Heinrich Steiner geht ja ein besonderer Ruhm voraus.

Die erste Programmnummer, die nach L. v. Beethoven's Overtüre zu „Camont“, C. M. v. Weber's „Konzert für Klavier und Orchester“ und Joh. Brahms's Symphonie Nr. 2 D-Dur bringt, ist ein erhebender und feistlicher Akt des Konzertintegers.
Eine Neueinrichtung wird von den Konzertbesuchern sehr begrüßt werden: auf der Rückseite der Programmzettel befinden sich nunmehr regelmäßig Einführungen, die Prof. Dr. M. zu den zur Aufführung gelangenden Werken tiegel.

Erstausführung „Gregor und Heinrich“
Das Ereignis der neuen Spielzeitwoche wird die Erstausführung von Kolbenhebers Schauspiel „Gregor und Heinrich“ sein, das in der Zugenerie von General-Lieutenant S. H. L. zur Aufführung gelangt. Als Gespieler in den beiden Hauptrollen: Hermann Menschel und Walter Bäumer.

Veranlassung der H3

Die Profestelle der H3 teilt mit: Es sind in diesem Jahre wieder viele Hinge geschaffen worden. Im Ring I sind die H3, H3M, und die Führer und Führerinnen der Hime und Jungmäd. Im Ring II erleben unsere Hime und Jungmäd die Hime zur Aufführung kommenden Stücke. Jedes Mitglied des Veranlassungsgremiums ist verpflichtet, jedesmal eine Hingkarte anzunehmen, die ihm von seinem Einheitsführer ausgehändigt wird. Die Möglichkeit zum Verkauf an H3-Mitglieder ist gestattet.

Wie wird man Mitglied?
Die Profestelle der H3 teilt mit: Der Theatering I erlebt die acht Theaterveranstaltungen und zwei Konzerte zu einem Preise von 6 Mark. Der Ring II erhält die sieben Vorstellungen zum Preise von 5,50 Mark. In fünf keine Anmeldung aus und läßt sie von dem Vater unterschreiben, gibt sie dann dem Leiter der H3-Gruppe bzw. deren Gruppenführer. Dann bekommt die nach Zahlung der ersten Rate einen Ausweis, auf dem die bei der Theaterkasse eine 50prozentige Ermäßigung erhält.

(Boden, Königshütte (Oberschlesien), Königshütte (Weißpreußen), Königsberg (Oberschlesien), Landeshut (Oberschlesien), Kottbus (Oberschlesien), Lublitz (Oberschlesien), Neum (Weißpreußen), Mynstow (Oberschlesien), Neustadt (Weißpreußen), Oberberg (Oberschlesien)

Oldenburgs Feuerwehren sind auf dem Posten

„Bereit sein ist alles!“ — Die Feuerwehrlührer des ganzen Oldenburger Landes wurden geschult

Am Sonntagmorgen haben wir viele Feuerwehrrangieren in den Wätern unserer Stadt. Der Landesfeuerwehrlührer, Landesbranddirektor Verb. Formann, hatte die Kreisführer aller freiwilligen Feuerwehren des ganzen Landes Oldenburg, dazu die Gemeindevorstände und Bezirksbrandmeister und sonstigen Einheitsführer einberufen, um ihnen noch einmal eine vollständige Uebersicht über die Aufgaben zu geben, die unter den veränderten Umständen plötzlich an sie herantraten können. Die Tagung fand in der Aula des Gymnasiums statt, und zwar so gut besucht, daß der geräumige Saal kaum ausreichte. Die Schöpfung und Stadtfreies Oldenburg unter Führung von Kreisfeuerwehrlührer Oberbrandingenieur Gg.

Weber waren vollstänig zur Stelle; auch unsere Berufsfeuerwehr war vertreten. Die Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes zur Abwehr jeglichen Angriffes von außen kam auch in dieser Anrede zum Ausdruck. Der Feuerhng liegt bei unsren als H3pflichtigkeit durchzuführen. Feuerwehren ohnehin in guter Hand; jetzt in Kriegszeitern aber gilt es noch mehr, auf jede Möglichkeit gefaßt zu sein und vornehmlich zu wissen, wie die an der inneren Front stehenden Kräfte der etwaigen Gefahr wirksam begegnen können. Wodurch Einberufungen zum Wasserdienstlichen werden enthalten sind, so sind die alten, bewährten Feuerwehrrangieren wieder einzufrachten, und außerdem wird das Feuerlöschwesen demnachst

nach verfahren durch Zugenehigt; hierüber wird Obergebietsführer Gogreje besondere Anordnungen ergehen lassen.

Feuerwehr und Luftschutz
Der Landesfeuerwehrlührer hielt den verammelten Männern einen großen Vortrag, und diese werden nun das Gehörte in ihren Einheiten anwenden und bei den Uebungen berücksichtigen. Manches von den behandelten Themen war den Feuerwehrlührern bereits bekannt, aber es wurde unter dem Gesichtspunkt der Kriegslage wiederholt und entsprechend ergänzt. Die ganze Organisation der Feuerwehren als Polizeiorgan bleibt bestehen. Was ihr aber gegenwärtig eine ganz besondere zuzufolge Aufgabe stellt, das ist der Luftschutz und alles, was damit zusammenhängt. Hiermit befaßte sich naturgemäß der größte Teil des Vortrages. Direktor Formann betonte, daß in jeder Gemeinde der größte Luftschutzleiter zuständig ist für alle einschlägigen Maßnahmen, und daß die Feuerwehr für den Fall des Fliegeralarms selbstverständlich bereit sein muß. Die nachbarliche Vörsicht wird gegebenenfalls nun erst recht ausgebaut werden müssen. Der Feuerwehrrangieren ist ohnehin sehr vielfach ausgebildet, aber die Luftschutzvorschriften sind in jedem noch mehr Wissen und Können für alle Fälle.
Ueber die Anwendung und Beschaffenheit der verschiedenen Geräte, über die Pflichten der Führer und Unterführer, die Durchgabe und Ausführung von Kommandos nach dem Alarm und über jede sonstige Maßnahmen wurde eingehend referiert. Einzelne Referenten traten hinzu, nachdem die Velehrungen über Brandbomben sowie chemische Kampfstoffe aller Art ein. Bei den Führern und Unterführern wurden Oldenburgischen Feuerlöschwesen wurden die letzten Zweifel oder Unklarheiten über diesen wichtigen Aufgabebereich beseitigt; sie werden geübt und kampfbereit, bis die Kriegslage zurüch. Der deutsche Feuerwehrrangieren liegt in der inneren Front auf seinem Posten, fest einsetzbar, um ruhig und besonnen jeder Gefahr zu begegnen und sie mit geeigneten, erprobten Mitteln abzuwenden, damit kein Schaden an Menschenleben und Sachwerten zu befechten. In dieser zugehörigen Stimmung wurde die Rede über die absehbare Zukunft, nachdem an verschiedenen Beispielen die Handhabung technischer Neuheiten praktisch gezeigt worden war, geschlossen.

Witterungsbericht

Witterungsbericht der Wetterstation Landesbauernschaft Wefer-Gms Untersuchungsamt und Fortbildungsanstalt

Wobachtung vom 9. Oktober, 8 Uhr		10. Oktober, 1939	
Baromet. Lufttemp.	Windricht. Niederschl.	Sonnenaufgang 6.40 Uhr	Mondenaufgang 8.21 Uhr
am Celsius u. Stärke mm	Niedrigste mm Erdb.-Zp.	Sonnenuntergang 17.44 „	Monduntergang 16.24 „
764.1	0.4 — 0.1	0.0	2.5
Am Vortage			
Lufttemperatur	Sonnen Tempertat	Relative	Wasser-
höchste Niedrigste	Windrichtung	in 1 Meter	in Stunden
11.8 1.0	—	11.8	100%

Der Rundfunk bringt morgen

Dienstag, den 10. Oktober 1939

Deutschlandsender:	6.00: Frührotten	11.45: Balferr
6.10: Sport am Morgen	6.30: Frührotten	11.55: Balferr
6.20: Kleine Musik	6.40: Frührotten	12.05: Balferr
6.30: Kleine Musik	6.50: Frührotten	12.15: Balferr
6.40: Kleine Musik	7.00: Frührotten	12.25: Balferr
6.50: Kleine Musik	7.10: Frührotten	12.35: Balferr
7.00: Kleine Musik	7.20: Frührotten	12.45: Balferr
7.10: Kleine Musik	7.30: Frührotten	12.55: Balferr
7.20: Kleine Musik	7.40: Frührotten	1.05: Balferr
7.30: Kleine Musik	7.50: Frührotten	1.15: Balferr
7.40: Kleine Musik	8.00: Frührotten	1.25: Balferr
7.50: Kleine Musik	8.10: Frührotten	1.35: Balferr
8.00: Kleine Musik	8.20: Frührotten	1.45: Balferr
8.10: Kleine Musik	8.30: Frührotten	1.55: Balferr
8.20: Kleine Musik	8.40: Frührotten	2.05: Balferr
8.30: Kleine Musik	8.50: Frührotten	2.15: Balferr
8.40: Kleine Musik	9.00: Frührotten	2.25: Balferr
8.50: Kleine Musik	9.10: Frührotten	2.35: Balferr
9.00: Kleine Musik	9.20: Frührotten	2.45: Balferr
9.10: Kleine Musik	9.30: Frührotten	2.55: Balferr
9.20: Kleine Musik	9.40: Frührotten	3.05: Balferr
9.30: Kleine Musik	9.50: Frührotten	3.15: Balferr
9.40: Kleine Musik	10.00: Frührotten	3.25: Balferr
9.50: Kleine Musik	10.10: Frührotten	3.35: Balferr
10.00: Kleine Musik	10.20: Frührotten	3.45: Balferr
10.10: Kleine Musik	10.30: Frührotten	3.55: Balferr
10.20: Kleine Musik	10.40: Frührotten	4.05: Balferr
10.30: Kleine Musik	10.50: Frührotten	4.15: Balferr
10.40: Kleine Musik	11.00: Frührotten	4.25: Balferr
10.50: Kleine Musik	11.10: Frührotten	4.35: Balferr
11.00: Kleine Musik	11.20: Frührotten	4.45: Balferr
11.10: Kleine Musik	11.30: Frührotten	4.55: Balferr
11.20: Kleine Musik	11.40: Frührotten	5.05: Balferr
11.30: Kleine Musik	11.50: Frührotten	5.15: Balferr
11.40: Kleine Musik	12.00: Frührotten	5.25: Balferr
11.50: Kleine Musik	12.10: Frührotten	5.35: Balferr
12.00: Kleine Musik	12.20: Frührotten	5.45: Balferr
12.10: Kleine Musik	12.30: Frührotten	5.55: Balferr
12.20: Kleine Musik	12.40: Frührotten	6.05: Balferr
12.30: Kleine Musik	12.50: Frührotten	6.15: Balferr
12.40: Kleine Musik	13.00: Frührotten	6.25: Balferr
12.50: Kleine Musik	13.10: Frührotten	6.35: Balferr
13.00: Kleine Musik	13.20: Frührotten	6.45: Balferr
13.10: Kleine Musik	13.30: Frührotten	6.55: Balferr
13.20: Kleine Musik	13.40: Frührotten	7.05: Balferr
13.30: Kleine Musik	13.50: Frührotten	7.15: Balferr
13.40: Kleine Musik	14.00: Frührotten	7.25: Balferr
13.50: Kleine Musik	14.10: Frührotten	7.35: Balferr
14.00: Kleine Musik	14.20: Frührotten	7.45: Balferr
14.10: Kleine Musik	14.30: Frührotten	7.55: Balferr
14.20: Kleine Musik	14.40: Frührotten	8.05: Balferr
14.30: Kleine Musik	14.50: Frührotten	8.15: Balferr
14.40: Kleine Musik	15.00: Frührotten	8.25: Balferr
14.50: Kleine Musik	15.10: Frührotten	8.35: Balferr
15.00: Kleine Musik	15.20: Frührotten	8.45: Balferr
15.10: Kleine Musik	15.30: Frührotten	8.55: Balferr
15.20: Kleine Musik	15.40: Frührotten	9.05: Balferr
15.30: Kleine Musik	15.50: Frührotten	9.15: Balferr
15.40: Kleine Musik	16.00: Frührotten	9.25: Balferr
15.50: Kleine Musik	16.10: Frührotten	9.35: Balferr
16.00: Kleine Musik	16.20: Frührotten	9.45: Balferr
16.10: Kleine Musik	16.30: Frührotten	9.55: Balferr
16.20: Kleine Musik	16.40: Frührotten	10.05: Balferr
16.30: Kleine Musik	16.50: Frührotten	10.15: Balferr
16.40: Kleine Musik	17.00: Frührotten	10.25: Balferr
16.50: Kleine Musik	17.10: Frührotten	10.35: Balferr
17.00: Kleine Musik	17.20: Frührotten	10.45: Balferr
17.10: Kleine Musik	17.30: Frührotten	10.55: Balferr
17.20: Kleine Musik	17.40: Frührotten	11.05: Balferr
17.30: Kleine Musik	17.50: Frührotten	11.15: Balferr
17.40: Kleine Musik	18.00: Frührotten	11.25: Balferr
17.50: Kleine Musik	18.10: Frührotten	11.35: Balferr
18.00: Kleine Musik	18.20: Frührotten	11.45: Balferr
18.10: Kleine Musik	18.30: Frührotten	11.55: Balferr
18.20: Kleine Musik	18.40: Frührotten	12.05: Balferr
18.30: Kleine Musik	18.50: Frührotten	12.15: Balferr
18.40: Kleine Musik	19.00: Frührotten	12.25: Balferr
18.50: Kleine Musik	19.10: Frührotten	12.35: Balferr
19.00: Kleine Musik	19.20: Frührotten	12.45: Balferr
19.10: Kleine Musik	19.30: Frührotten	12.55: Balferr
19.20: Kleine Musik	19.40: Frührotten	13.05: Balferr
19.30: Kleine Musik	19.50: Frührotten	13.15: Balferr
19.40: Kleine Musik	20.00: Frührotten	13.25: Balferr
19.50: Kleine Musik	20.10: Frührotten	13.35: Balferr
20.00: Kleine Musik	20.20: Frührotten	13.45: Balferr
20.10: Kleine Musik	20.30: Frührotten	13.55: Balferr
20.20: Kleine Musik	20.40: Frührotten	14.05: Balferr
20.30: Kleine Musik	20.50: Frührotten	14.15: Balferr
20.40: Kleine Musik	21.00: Frührotten	14.25: Balferr
20.50: Kleine Musik	21.10: Frührotten	14.35: Balferr
21.00: Kleine Musik	21.20: Frührotten	14.45: Balferr
21.10: Kleine Musik	21.30: Frührotten	14.55: Balferr
21.20: Kleine Musik	21.40: Frührotten	15.05: Balferr
21.30: Kleine Musik	21.50: Frührotten	15.15: Balferr
21.40: Kleine Musik	22.00: Frührotten	15.25: Balferr
21.50: Kleine Musik	22.10: Frührotten	15.35: Balferr
22.00: Kleine Musik	22.20: Frührotten	15.45: Balferr
22.10: Kleine Musik	22.30: Frührotten	15.55: Balferr
22.20: Kleine Musik	22.40: Frührotten	16.05: Balferr
22.30: Kleine Musik	22.50: Frührotten	16.15: Balferr
22.40: Kleine Musik	23.00: Frührotten	16.25: Balferr
22.50: Kleine Musik	23.10: Frührotten	16.35: Balferr
23.00: Kleine Musik	23.20: Frührotten	16.45: Balferr
23.10: Kleine Musik	23.30: Frührotten	16.55: Balferr
23.20: Kleine Musik	23.40: Frührotten	17.05: Balferr
23.30: Kleine Musik	23.50: Frührotten	17.15: Balferr
23.40: Kleine Musik	24.00: Frührotten	17.25: Balferr
23.50: Kleine Musik	24.10: Frührotten	17.35: Balferr
24.00: Kleine Musik	24.20: Frührotten	17.45: Balferr
24.10: Kleine Musik	24.30: Frührotten	17.55: Balferr
24.20: Kleine Musik	24.40: Frührotten	18.05: Balferr
24.30: Kleine Musik	24.50: Frührotten	18.15: Balferr
24.40: Kleine Musik	25.00: Frührotten	18.25: Balferr
24.50: Kleine Musik	25.10: Frührotten	18.35:

